

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **61 (1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 8 61. Jahrgang

465

Aarau, August 1978

## Sie lesen in dieser Nummer...

Rund um die wunderbare Geburt  
Isis — mythischer Ursprung der  
Jungfrau Maria

Die Theologie der Intoleranz  
(Schluss)

Noch ein Theologe hat genug  
Eingefleischte Geschichtslügen

Wer sind die wirklichen Antisemiten

## Klösterliche Armut

Oft geben unsere Klöster vor, wegen Geldmangels nicht in der Lage zu sein, ihre Kirchen renovieren zu können, und machen deshalb Aufrufe an die Gläubigen, möglichst tief in die Tasche zu greifen, damit das Gotteshaus wieder wie einst seine Pracht und Herrlichkeit dem Herrn zeigen darf. Stehen diese Einrichtungen, in denen das Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam herrscht, wirklich so tief in den roten Zahlen, dass sie jeden Augenblick mit dem Besuch des Betriebsbeamten rechnen müssen? Dem ist nicht so, allen Unkenrufen zum Trotz. Im Gegenteil, unsere Klöster gedeihen materiell fast ebenso gut wie die Grossbanken und multinationalen Konzerne. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass letztere in zunehmendem Masse ins Schussfeld der öffentlichen Kritik geraten, während die von Nonnen und Mönchen geführten Betriebe in Helvetiens Gefilden tabu sind. Davon spricht man nicht, denn 1979 ist Wahljahr!

Einigen Vertretern von Finanz und Wirtschaft mag über diesen misslichen Zustand der Information der Kragen geplatzt sein. Die luxuriös ausgestattete Monatsschrift «BILANZ» vom Juni 1978 holte in einem «Report» (Bericht) zum Gegenschlag aus und enthielt unter der Ueberschrift «Mit dem Segen des Himmels» einige Tatsachen, welche die These von der Armut der Klöster deutlich widerlegen. Einleitend schrieb der Verfasser: «Manche Mönche in Schweizer Klöstern haben es offenbar nicht nur mit

dem lieben Gott, sondern auch mit dem lieben Geld. Denn unbeachtet von der Öffentlichkeit und nahezu unbehelligt von den Steuerbehörden bringen es unsere Klöster fertig, Millionenvermögen anzuhäufen. Befragt dazu, wie sich solche weltlichen Werte mit dem Armutsgelübde vertragen, geben sich die Patres so gesprächig wie Trappisten (religiöser Orden, dessen Mitglieder sich an stetes Still-schweigen halten müssen, 1664 in der Abtei La Trappe (Dept. Orne/Frankreich) begründet. — Red.) — Motto: 'Alle Menschen werden prüder!'

Anschliessend wurde erklärt, dass Napoleon Bonaparte an allem schuld sei, da er am 19. Februar 1803 verfügte, dass den Klöstern ihr irdischer Besitz wieder zuteil werde, der ihnen in den Revolutionswirren abgenommen wurde. Im Bundesvertrag von 1815 heisst es deutlich: «Der Fortbestand der Klöster und die Sicherheit ihres Eigentums sind gewährleistet.» Nach dem Wiener Kongress wurde allerdings noch die Klausel eingeflochten, dass das Vermögen der Klöster, gleich anderem Privatgut, den Steuern und Abgaben unterworfen ist. Wie sieht dieses Anhängsel aber in der heutigen Praxis aus?

Ueber Einsiedeln weiss «BILANZ» folgendes zu berichten: «Das wohl populärste Schweizer Kloster, dem unwidersprochen 100 Millionen Franken Jahresumsatz zugeschrieben werden, erreicht bei der Einkommenssteuer die Traumquote 0 (in Worten: Null). Und dies, obwohl die Patres nach eigenen Angaben für Gotteslohn arbei-

ten. 100 Millionen Umsatz, ein deklariertes Vermögen von 3,015 Millionen, Beteiligungen und eigene Firmen, nahezu 2000 ha nutzbarer Umschwung und all das bei äusserst nachsichtiger Behandlung durch die Steuerbehörden — da stellt sich natürlich die Frage nach dem 'cui bono'. Wem kommt das zugut? Und genau hier wird an den Klostertoren gemauert. Pater Ulrich Kurmann, Big Boss in Einsiedeln und sozusagen primus inter patres, wollte auf so profane Fragen keine Auskunft geben. Immerhin: Der Herr über die Einsiedler Millionen lässt sich seine Verdienste ums Kloster bescheiden honorieren. Sein Monatssalär beträgt, beglaubigt vom Steueramt Einsiedeln, karge 350 Franken.» Unsere Grosskonzerne können darüber vor Neid nur erblassen, denn zu diesem Tarif finden sie trotz ungünstigen Wirtschaftsvorhersagen (Zweckpessimismus?) keinen Chefbuchhalter.

Die klösterliche Hochkonjunktur trieb aber schon vor über 30 Jahren grosse Blüten, denn, laut 'BILANZ' meldete am 5. 9. 1945 eine Schweizer Tageszeitung: «Das reiche Kloster Einsiedeln versteuert von seinem Vermögen von 400 Millionen Franken keinen Rappen.» Das Wirtschaftsmagazin räumt ein, dass diese Summe zwar etwas hoch-, aber durchaus nicht aus der Luft gegriffen war, denn allein das klösterliche Forstgebiet sei sechs Millionen Franken wert. Für Pachtland verlangt Einsiedeln ortsübliche Zinsen gemäss dem freiwirtschaftlichen Prinzip von Angebot und Nachfrage. Das Frauenkloster Fahr bei Zürich (aargauisches Hoheitsgebiet) — eine Einsiedler Tochtergesellschaft — hat steuermässig ein Null-Einkommen, aber ein Vermögen von 1,31 Millionen